



Stadtkämmerer Lars Martin Klieve

„Der Ausgleich – endlich!

Ein Plan geht auf“

# **Haushaltsrede 2017/2018**

anlässlich der Einbringung des Haushaltsplanentwurfes  
2017/2018 in den Rat der Stadt Essen  
am 28. September 2016

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Sperrvermerk: Mittwoch, 28. September 2016, Ende der Rede

## „Der Ausgleich – endlich!“

(„Zwei Schläge“)

Herr Oberbürgermeister, verehrte Damen, meine Herren,

mit einem solchen Schachthammer wurde einst auf Zechen die Seilfahrt mit dem Förderkorb eingeläutet.\* Zwei Schläge waren das Ausführungssignal für Auf, nach oben, von unter Tage nach über Tage. Es läutete also auch die Ausfahrt der Schachthauer nach getaner Arbeit ein. Wir dürfen annehmen, dass das Signal gerne gehört wurde. Heutzutage ist es ein ungewohnter Klang: Die letzte Ausfahrt auf einem Essener Bergwerk erfolgte auf Zeche Zollverein bereits 1986. Ein Jahr, bevor die Ratsmitglieder das erste Haushaltssicherungskonzept für die Stadt Essen beschlossen. Ein Signal aus ferner Zeit also und doch wirkt es in Essen bis heute in gewisser Weise fort: die Bergbauergangenheit ebenso wie die Haushaltskonsolidierung. Wir verdanken es Prof. Grütter und dem Ruhr-Museum, dass wir mit diesem schönen Exponat (das Ruhr Museum bietet unendlich viel Sehenswertes) heute an diese Zeit erinnern können.

Zwei Schläge – Aufwärts geht es also: Auch die Stadt Essen erreicht heute wieder das Licht, nach langer Schicht im finsternen Schacht. (In gewisser Weise haben auch wir Kohle von taubem Gestein getrennt.)

V.D.,m.H., Ihnen liegt heute ein ausgeglichener Haushalt vor – der erste seit 25 Jahren, der erste seit einem Vierteljahrhundert.

Nur wenige hier im Ratssaal haben vor 25 Jahren bereits dem Rat angehört, als der letzte ausgeglichene Haushalt beschlossen wurde. (Übrigens mit einem geplanten Überschuss von umgerechnet 10,6 Mio. Euro). Ganze fünf von Ihnen, v.D.,m.H. waren 1992 dabei: Ratsfrau Wawrowsky sowie Ratsherr Kleine-Möllhoff, Ratsherr Krause, Ratsherr Wandtke und Ratsherr Weber. Vermutlich hatten Sie damals nicht gedacht, dass es bis zum nächsten ausgeglichenen Haushalt 25 Jahre dauern würde; schön, dass Sie so lange durchgehalten haben.

---

\* **Bergverordnung für Schacht- und Schrägförderanlagen (BVOS) § 19 Abs. IV**

(4) Bei Anlagen mit Einzelsignalgabe sind zum Ingangsetzen und Stillsetzen handgesteuerter Antriebsmaschinen folgende Signale zu verwenden: (...)

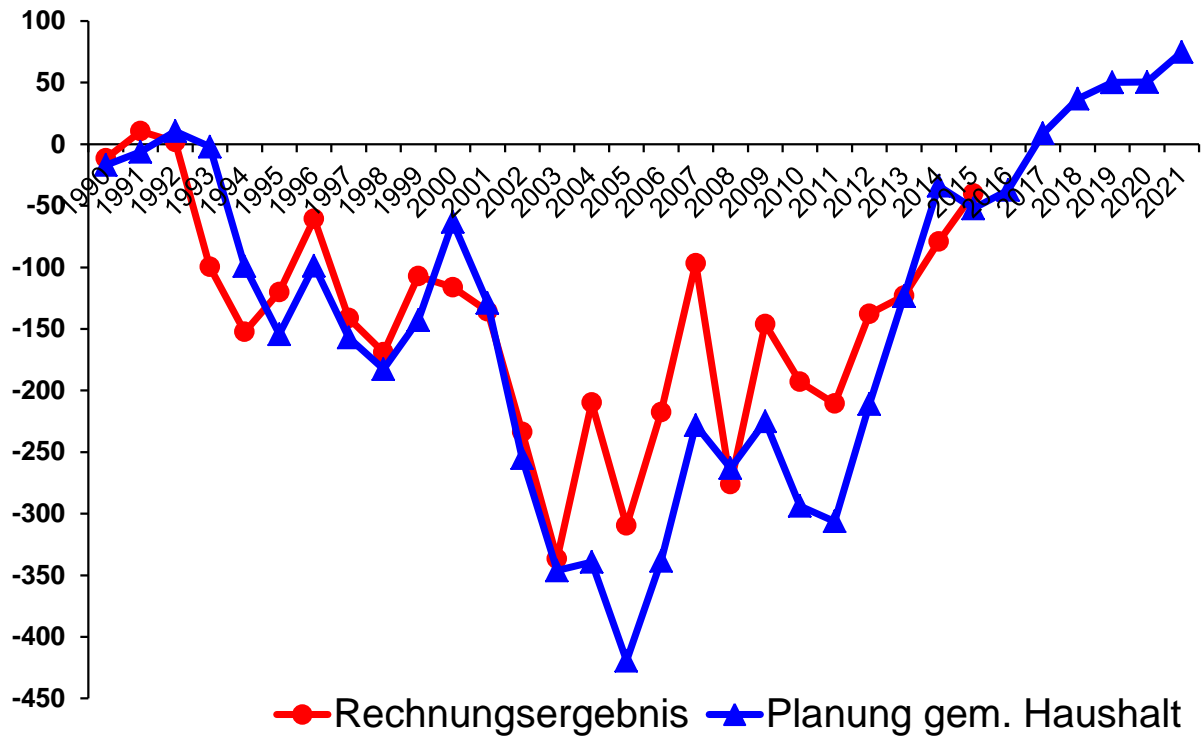
•Ausführungssignale:

1 Schlag = Halt

2 Schläge = Auf

3 Schläge = Hängen

3 + 3 Schläge = Korb frei

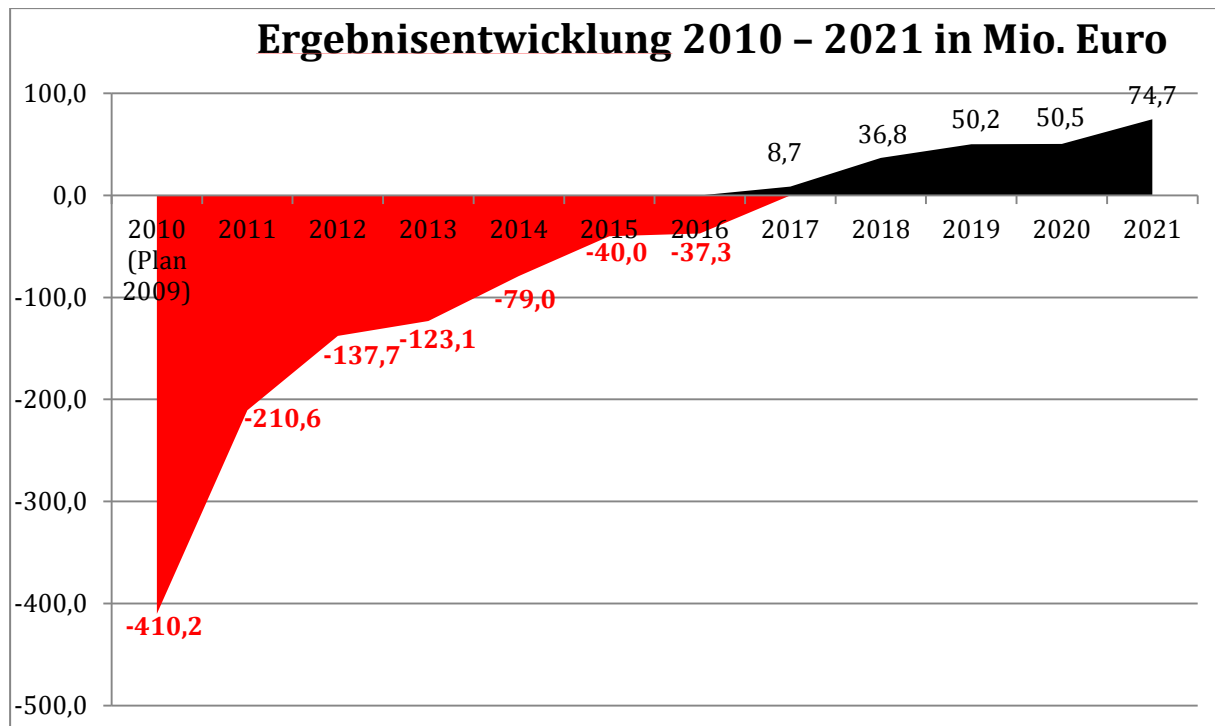


(Angaben in Mio. Euro)

Heute kommt eine fünfundzwanzigjährige Phase der Haushaltskonsolidierung endlich zum angestrebten Ziel. Während dieser Jahre schwankte man lange Zeit zwischen Aufwärts- und Abwärtsbewegungen und die Defizite pendelten zwischen 60 und 337 Mio. Euro. Auf der Suche nach dem tiefsten Tiefpunkt wird man Ende 2009 fündig. Die damals angestellte Planung sah für alle Jahre Defizite von über 400 Mio. Euro vor. Seitdem entwickelten sich Haushaltsplanung und Ergebnisse kontinuierlich positiv. Zwar hatten wir durchaus erhebliche Rückschläge zu verzeichnen, aber diese konnten im „atmenden Gebilde“ Haushalt immer wieder kompensiert werden. Jahr für Jahr haben uns solche Bewirtschaftungserfolge „unter dem rollenden Rad“ des Haushalts bessere Ergebnisse ermöglicht. Und so ist das mäandernde Defizit einem durchgehenden Aufwärtstrend gewichen.

Herr Oberbürgermeister, verehrte Damen, meine Herren, Sie haben enorm viel erreicht: mit einer Haushaltssanierung, die auf drei Säulen fußte und bereits innerhalb des ersten mittelfristigen Planungszeitraums bis 2013 zu einer Verbesserung um in Summe eine Mrd. Euro geführt hat.

Der seit sieben Jahren beschrittene Sanierungspfad stellt einen ungebrochenen Aufstieg dar: mit dem Doppelhaushalt 2010/11 wurde das Defizit im Plan um 1/4 und im Ergebnis sogar um die Hälfte reduziert. 2012 waren bereits 2/3 des ursprünglichen Defizits beseitigt. Der nächste Doppelhaushalt 2013/14 führte zu einer Verbesserung um 80% und der aktuelle Doppelhaushalt hat bereits einen Defizitabbau von über 90% erreicht. Das alles waren Meilensteine auf unserem gemeinsamen Weg zum heutigen Haushaltsausgleich.



Und diesen Weg können wir in gerader Linie fortsetzen: Für das Jahr 2017 planen wir mit einem Plus von 8 Mio. Euro. Dieser Überschuss soll dann von Jahr zu Jahr steigen und schließlich am Ende unserer Planungsreihe in 2021 volle 75 Mio. Euro erreichen. Und das bei 2018 und 2019 rückläufigen Stärkungspakthilfen und ab 2020 ganz ohne Hilfen. Rund ½ Mrd. Euro Verbesserung in einem guten Jahrzehnt oder aufaddiert bald vier Mrd. Euro.

Aber brauchen wir denn überhaupt Überschüsse? Reicht es nicht aus, den Haushalt auszugleichen?

Bedenken Sie bitte unsere 2½ Mrd. Euro Kredite zur Liquiditätssicherung; mehr als in jeder anderen deutschen Stadt. Und deshalb wiegt hier auch das Zinsänderungsrisiko schwerer als sonst wo. Daher muss es uns gelingen, mindestens in dem Umfang Schulden zu tilgen wie die Zinsen wieder ansteigen werden. Zudem könnte sich die Kreditgewährung künftig schwieriger gestalten. Die Kommunalfinanzierung hat sich bereits wesentlich verändert. Dass die Stadt Essen bei Kommunalanleihen an der Spitze der Bewegung steht, ist unseren ausgezeichneten Mitarbeitern in der Schuldenverwaltung zu danken, aber ebenso dem enger werdenden Kreditmarkt geschuldet. Die Zahl der kommunalfinanzierenden Banken ist rückläufig, die Bankenregulierung (Basel III) wird das vermutlich weiter verschärfen. Mehr noch als für die Stadt selber gilt das übrigens für unsere Beteiligungsunternehmen. Seit der Insolvenz der Stadtwerke Gera sind die Anforderungen der finanzierenden Kreditinstitute an städtische Unternehmen erheblich gestiegen. Der sicherste Garant für stabile Kommunalunternehmen ist eine Stadt mit geordneten Finanzen. Wir tun also gut daran unser Haus beizeiten wetterfest zu machen, sprich: rechtzeitig Kredite zu tilgen.

Dabei sind wir – bei denkbar schlechter Ausgangslage - auf einem guten Weg: Wurden im vorigen Jahrzehnt volle zwei Mrd. Euro Kassenkredite aufgetürmt, so werden es im laufenden Jahrzehnt noch 1/10 davon sein. Bereits seit 2013 ist das

Kreditwachstum zum Stillstand gebracht. Mit dem vorliegenden Plan sehen wir nun den Abbau von Kassenkrediten um über 300 Mio. Euro vor. Denn wehe uns, wenn die Zinsen vorher steigen: Aktuell zahlen wir für unsere Liquiditätskredite durchschnittlich weniger als 1%. Vor acht Jahren waren die Zinsen noch mehr als viermal so hoch. Und ebenso hoch wie dieses potentielle Zinsänderungsrisiko war die Entlastung, die uns das niedrige Zinsniveau zuletzt verschafft hat.

Der Haushaltsausgleich ist auch deshalb bei allem gebotenen Respekt nicht allein Verdienst unserer gemeinsamen Leistung. Wir konnten Hilfe gut gebrauchen und wir haben Hilfe erfahren:

Aus dem Stärkungspakt Stadtfinanzen erhalten wir zwischen 2012 und 2019 rund ½ Mrd. Euro. Diese Mittel stammen übrigens ganz überwiegend aus kommunalen Mitteln und dabei wiederum zum größten Teil aus der Schlüsselmasse. Wenn aber sogar unsere Nachbarstädte Bochum und Mülheim durch gekürzte Schlüsselzuweisungen den Stärkungspakt mitfinanzieren, wäre es nicht einzusehen, würden die finanzstärkeren, abundanten Städte nicht zur Finanzierung mit herangezogen. Daher begrüße ich die aktuelle Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes NRW, der die Solidaritätsumlage für verfassungsgemäß erkannt hat, wodurch Monheim, Düsseldorf und andere abundante Kommunen richtigerweise auch einen Beitrag zum Stärkungspakt leisten. Sonst wäre der Stärkungspakt Stufe 2 nämlich eine Veranstaltung nach dem Motto: „arme Kommunen helfen noch ärmeren“. Übrigens helfen sich die ärmsten dabei sogar selbst: Denn Essen trägt von den in 2017 uns letztmals zufließenden vollen 90 Mio. Euro rechnerisch 13 Mio. Euro. Daher will ich weitergehend das Land ausdrücklich ermutigen, eine Abundanzumlage im Gemeindefinanzierungsgesetz zu verankern. Bislang verläuft der dort geregelte interkommunale Finanzausgleich nämlich wie ein Länderfinanzausgleich ohne Bayern, Baden-Württemberg und Hessen, also ohne Zahler. Die Knappheit wird nur unter den finanzschwachen Kommunen umverteilt. Ein Beispiel dazu: Als unsere Stadt 2011 einen Gewerbesteuererbruch um fast 1/3 von über 400 Mio. Euro auf 280 Mio. Euro erlitten hat, haben diesen Schmerz mit uns alle anderen Schlüsselzuweisungsempfänger geteilt. Nicht geteilt hat diesen Schmerz etwa Monheim, das zur gleichen Zeit sein Gewerbesteueraufkommen vervielfacht hat. Um nicht missverstanden zu werden: ich erkenne die Leistung der Stadt Monheim bei der Gewerbeansiedlung ebenso an wie den Mut den Gewerbesteuerhebesatz deutlich zu senken. Aber interkommunale Solidarität kann nicht nur unter notleidenden Kommunen gelten. Gerade die finanzstärkeren Kommunen müssen ihren Anteil dazu ebenfalls erbringen. Eine Abundanzumlage, die es übrigens in mehr als der Hälfte der Bundesländer bereits gibt, eine maßvolle Abundanzumlage, die finanzstarken Kommunen nur einen Bruchteil ihrer überschießenden Steuerkraft abschöpft, wäre das richtige Instrument, für einen interkommunalen Finanzausgleich, der diesen Namen auch verdient.

Also die kommunale Familie hilft uns, das Land hilft uns und die größte Entlastung erfahren wir von der Bundesebene.

65 Mio. Euro erhalten wir allein aus der im Koalitionsvertrag von 2013 bereits zugesagten Kommunalentlastung i.H.v. bundesweit 5 Mrd. Euro. Dass diese Mittel in vollem Umfang erst 2018, also nach Ablauf der Legislaturperiode des Bundestages fällig werden, mutet etwas merkwürdig an. Immerhin hat sich die Bundesregierung noch daran erinnert, dass ein Koalitionsvertrag kein Testament ist, so dass immerhin die Hälfte des Geldes auch den Haushalt 2017 entlastet.

Als Problem empfinde ich allerdings, dass die Verteilung zum größten Teil über die

Umsatzsteuer erfolgt, was steuerstarke Kommunen begünstigt. Wenn es aber darum geht, die Disparität der Kommunalfinanzen zu reduzieren, bei der die einen Städte sich die Zebrastrifen marmorieren können und andere – gerade in dieser Region – vor lauter Schulden kaum aus dem Schlagloch schauen können, dann ist die Verteilung über die Umsatzsteuer zumindest ineffizient. Die richtige Stellschraube wäre eindeutig eine Erhöhung des Bundesanteils an den Kosten der Unterkunft. Es ist sehr zu begrüßen, dass der Städtetag sich diese Position inzwischen zu eigen gemacht hat. Wie suboptimal die Verteilung erfolgt, kann man schon daran erkennen, dass Düsseldorf 20% mehr als Essen erhält und sogar 50% mehr als Duisburg.

Vollständig übernimmt der Bund übrigens die Kosten der Unterkunft bei Flüchtlingen, die in immer größerer Zahl in den Rechtskreis des SGB II wechseln. Allerdings handelt es sich hier auch um die Übernahme einer Last, die uns ohne Zutun des Bundes so überhaupt nicht erreicht hätte: Zweiter Schönheitsfehler: diese vollständige Übernahme der KdU gilt nur für die Jahre bis 2018. Für Essen macht dies 16,5 Mio. Euro in 2017 bzw. 24,7 Mio Euro in 2018 aus. Allerdings steht nicht zu erwarten, dass ab 2019 keine Arbeitslosigkeit unter Flüchtlingen mehr zu beklagen ist. Daher bedarf es einer Anschlussregelung für die Folgezeit, die im vorliegenden Entwurf indes nicht unterstellt wird. Wie stets legen wir eine belastbare Planung auf Grundlage geltenden Rechts oder zumindest entsprechender Einplanungserlasse vor. Das Zahlenwerk preist also keine Hoffnungsgewinne ein und fußt auf soliden Annahmen.

Herr Oberbürgermeister, verehrte Damen, meine Herren, der Haushaltsausgleich ist weniger das viel zitierte „Wunder von Essen“, als ein gelingender Plan. Und es ist doch schön, wenn ein Plan aufgeht.

Es war gewiss kein Spaziergang, was vermutlich jeder von Ihnen bestätigen wird. Dazu waren die notwendigen Sanierungsvorgaben zu weitreichend und von vielen als durchaus schmerzhaft empfunden worden. 690 Vollzeitstellen und noch weit darüber hinausreichende Sachkostenreduzierungen bildeten seit 2010 die Grundlage für den heutigen Tag. Leider kamen wir auch an Steuererhöhungen nicht vorbei. Nach 2010 musste 2015 die Grundsteuer B ein zweites Mal um 80 Punkte auf seitdem 670% angehoben werden.

Umso wichtiger ist diese Botschaft: Das vorliegende Zahlenwerk kommt über alle Jahre ganz ohne jegliche Steuererhöhung aus.

Zugleich wird der hochdefizitären EVV ein vollständiger Verlustausgleich gewährt. Allein damit verkräftet der städtische Haushalt eine Mehrbelastung von bis zu 38 Mio. Euro pro Jahr.

Überdies enthält der vorliegende Doppelhaushalt nebst mittelfristiger Planung praktisch keine neuen, zusätzlichen Konsolidierungsmaßnahmen. Allenfalls die Ihnen bereits bekannte Sonderausschüttung Allbau stellt eine gewisse Ausnahme dar. Diese wird komplett in 2019 veranschlagt, was nicht nur eine Verstetigung unseres Sanierungspfades ermöglicht, sondern auch Dispositionsmöglichkeiten verschafft, falls uns in einem der anderen Planjahre unerwartete Verschlechterungen heimsuchen sollten. Der Haushalt ist zwar 2017 knapp, aber so konstruiert, dass er nicht bei ersten Komplikationen aus der Kurve getragen wird. (Klar ist, dass die Sonderausschüttung Allbau sich allein auf die Ergebnisse von drei Jahren konzentriert. Danach sieht unsere Planung wieder eine Rückführung auf das Normalniveau der diesjährigen Ausschüttung vor.)

Die Zahl der Neueinstellungen erreicht eine Größenordnung wie seit vielen Jahren

nicht. Nachdem wir bereits im Nachtragshaushalt für das laufende Jahr 250 Neueinstellungen veranschlagt haben, stocken wir das im vorliegenden Haushalt um zusätzliche über 100 Mitarbeiter auf und setzen diese Linie mit gezielten Personalausweitungen in den weiteren Jahren fort. Der Personalaufwand steigt gegenüber 391 Mio. Euro im Vorjahr auf 426 Mio. Euro in 2017 und bis 446 Mio. Euro in 2021. Auch die Zahl der Auszubildenden befindet sich auf Rekordniveau. Herr Oberbürgermeister, verehrte Damen, meine Herren, wir ernten jetzt die Früchte, die wir durch angestrengte Sanierung in den vergangenen sieben Jahren gesät haben.

Ja, es ist die Zeit neuer Möglichkeiten, neuer Gestaltung, aber mit klaren Prioritäten und ebenso mit Augenmaß wie bei der Sanierung. Dort ist der vielfach befürchtete Kahlschlag nämlich ausgeblieben. Die TuP hat weiterhin fünf Sparten und der Zuschuss für 2017 liegt mit 46,4 Mio. Euro höher als je zuvor - höher sogar als 2009. Und für jedes weitere Planjahr sind zusätzliche Steigerungen eingeplant. Es gibt immer noch eine flächendeckende Bäderlandschaft und sogar das erste neu gebaute Bad seit langem. Für Kinderbetreuung setzen wir erstmalig über 100 Mio. Euro kommunale Mittel ein, 2009 war das etwa halb so viel. Essen ist eine so grüne Stadt geblieben, dass es nun sogar grüne Hauptstadt Europas ist – auch das war nicht zum Nulltarif zu haben. Eine Ausdünnung von Fahrplänen hat es nicht gegeben. Vielmehr stehen die Zeichen sogar auf maßvollen Ausbau. Wer jedoch denkt, wenn das wieder geht, dann geht auch alles, der irrt und würde unversehens wieder unsanft in der Handlungsunfähigkeit landen. 25 Jahre Defizit und 2 ½ Mrd. Euro Kassenkredite bleiben Mahnung. Wir sind nochmal davon gekommen.

Es wäre geradezu tragisch, würde die von Ihnen erarbeitete Ausgangslage bald leichtfertig verspielt. Leichtfertig schon deshalb, weil die Jahre erfolgreicher Sanierung uns aktuell mehr erlauben als wohl alle je erwartet hätten. Und deshalb ist das auch ein Haushaltsentwurf, der die Zustimmung aller verdient. Die allermeisten von Ihnen haben in den vergangenen Jahren durch Ihre mutigen und konsequenten Haushaltsbeschlüsse die Voraussetzungen für den jetzt erreichten Haushaltsausgleich erst geschaffen. Für Sie ist das der verdiente Lohn. Und für alle Mitglieder dieses Hauses ist es die Grundlage für eigenverantwortliche Gestaltung.

Keine Steuererhöhungen, eine spürbare Personalausweitung, keine Kürzungen, sondern wahrnehmbare Zuschusserhöhungen bis hin zur Ausfinanzierung der EVV. Und auch das von Herrn Oberbürgermeister Kufen initiierte Investitionsprogramm wird erst möglich durch die fortgesetzte Sanierung der vergangenen sieben Jahre: Mit einer Infrastrukturoffensive in den drei am stärksten betroffenen Bereichen wollen wir nicht nur die Abschreibungen komplett reinvestieren, sondern sogar weitergehend den Nachholbedarf der letzten Jahre decken. Für Schulen planen wir insofern ein Investitionsvolumen von 212 Mio. Euro, das sind rund 100 Mio. Euro mehr als die Summe der Abschreibungen. Für Straßen sind sogar 215 Mio. Euro veranschlagt und damit 70 Mio. Euro Nettoinvestitionen und für Brücken zusätzliche 45 Mio. Euro, was zu fast 30 Mio. Euro oberhalb des Substanzverzehr im gleichen Zeitraum liegt. Diese Investitionen in unsere Infrastruktur sind Investitionen in unsere Zukunft. Und es zeigt: Zukunft und Haushaltskonsolidierung, das gehört zusammen.

Herr Oberbürgermeister, v.D., m.H.,  
mancher Spötter meinte ja, dass Essen von einem Haushaltsausgleich so weit



entfernt ist, wie Rot-Weiss Essen von der Ersten Liga. Wenn das zutrifft, dann besteht für alle RWE-Fans ab heute guter Grund zu großen Hoffnungen.

Wie man überhaupt feststellen kann, dass bereits die Tatsache, 25 Jahre auf etwas warten zu müssen, das Ereignis zu etwas Außergewöhnlichem macht. Auf den aktuellen Fußballweltmeistertitel haben wir nur 24 Jahre gewartet. Wann dauert etwas schon ein Vierteljahrhundert? Der Emscherumbau vielleicht oder der blaue Himmel über der Ruhr.

Herr Oberbürgermeister, v.D., m.H.,

ich will Ihnen abschließend von Jürgen Kamper erzählen. Jürgen Kamper ist Abteilungsleiter Haushalt und das schon seit 15 Jahren. In all der Zeit hat er nicht einen einzigen ausgeglichenen Haushalt begleiten dürfen. Am Ende dieses Jahres wird Jürgen Kamper nach über 45 Jahren im Dienst der Stadt Essen pensioniert. Zum schönsten Abschiedsgeschenk – dem ausgeglichenen Haushalt als Gesamtkunstwerk - hat er selbst beigetragen, gemeinsam mit Kämmereileiter Rüdiger Kersten und seinen Mitarbeitern. Ihnen allen will ich herzlich danken für die geleistete Arbeit und in diesen Dank die gesamte Verwaltung mit Oberbürgermeister Thomas Kufen an der Spitze einbeziehen.

Mein besonderer Dank gilt schließlich allen aktuellen und früheren Mitarbeitern des Geschäftsbereichs Finanzen.

Herr Oberbürgermeister, v.D., m.H.,

für heute ist die Arbeit getan, wir haben viel erreicht – die Zukunft kann beginnen!

Getreu der alten Bergmannsweisheit:

Wenn Fleiß und Munterkeit den treuen Bergmann zieren,  
so wird man selten wo an Kohle Mangel spüren.

Glück Auf!